Zeitschrift: Nidwaldner Kalender

Herausgeber: Nidwaldner Kalender

Band: 131 (1990)

Artikel: Das Gasthaus zum Sternen und der Kaspar-Remigi Niederberger, genannt "Chasp-Migi im Stärnä" zu Stans

Autor: Niederberger, Eduard

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-1033763

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

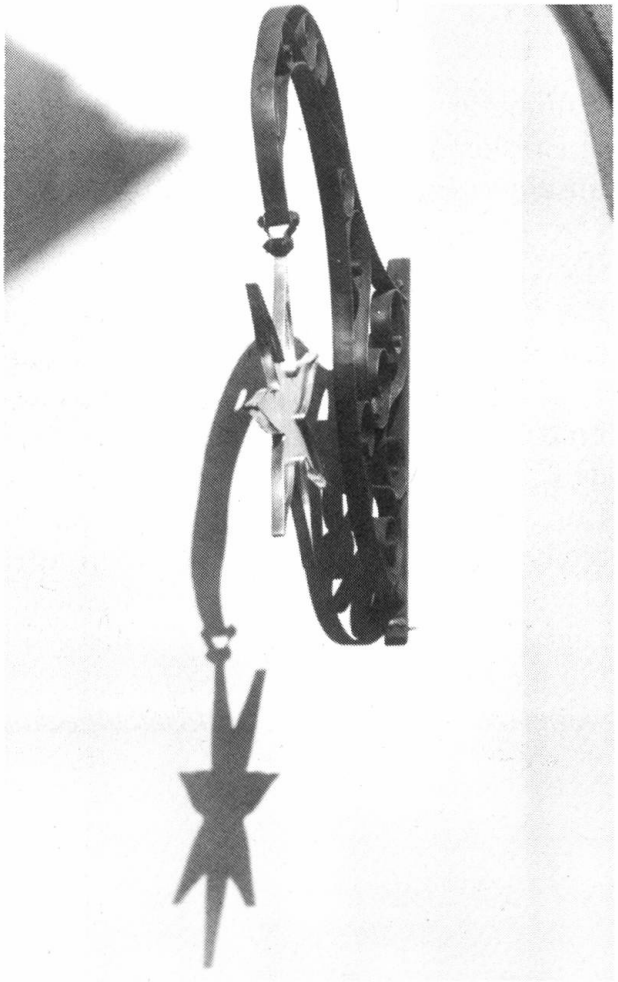
Download PDF: 22.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Das Gasthaus zum Sternen und der Kaspar-Remigi Niederberger, genannt der «Chasp-Migi im Stärnä» zu Stans

Das Gebäude

Das Gasthaus zum Sternen ist eine der ältesten noch vorhandenen Gaststätte in Stans. Wann und von wem sie erbaut wurde, konnte bisher von mir nicht mit voller Sicherheit eruiert werden. Dieses Gasthaus liegt im Eck am Anfang der Schmiedgasse und der ehemaligen Spielgasse, respektive Kreuzstrasse, heute «Frohsinnvater-Strasse» genannt. Seine Mauern sind dick und kräftig und solange ich weiss, ist die äussere Form alt, behäbig und unverschandelt geblieben. Wohl ist der Träger vom Wirtschaftsschild noch der alte, aber der grosse siebenzackige Stern mit dem runden Reif rundherum ist nicht mehr, aber ersetzt mit einem vergoldeten, eher neueren Stern.



Die Sonne spielt mit dem Stern an der Wand des Gasthauses Sternen.

Die Keller sind sehr tief und eingerahmt mit schweren Mauern von 0.80 bis 1 m Dicke. Der Eingang ist in der Mitte des Hauses, bewehrt von einer recht alten, schweren, breiten Türe mit einem Gitter-Fenster, befestigt an massiven Angeln. Früher wurden im Gang die Bodendeckel geöffnet und die schweren Wein- und Mostfässer über entsprechend hergerichtete Balken von der Haustüre aus in den tiefen Keller gelassen. Heute ist dieser Hausgang als Restaurant-Erweiterung der neuen Zeit folgend, verbaut.

Rechts nach dem Hauseingang ist die Türe zum Restaurant, damals eine Gaststube mit vier langen Tischen an Wänden und an den Fenstern entlang, einer Kommode mit «Rosindli-Weggen» in den Schubladen und einem im Winter immer warmen Kachelofen, der mit einer gemütlichen Ofenbank umsäumt war. Hinter dem Ofen war wieder eine Türe in den Hausgang und die Rückwand, bestehend aus Wandschränken war durchbrochen mit einer Türe ins hintere Stübli. Dieses war für uns Buben besonders zur Chilbi-Zeit interessant, wenn die «Stärnä-Mutter» und ihre Töchter die «Ziger-Chrapfen» herrichteten, die so gut waren, wie es heute fast keine mehr gibt.

Heute ist diese Rückwand mit den Wandkasten entfernt und das «Hinterstübli» ist

jetzt der Raum für das Buffet und Office in der Gaststube, verbunden mit einer Türe in die Küche, die von altersher so verblieben ist.
Am Schluss des Hausganges ist die grosse Küche, dahinter im Freien ein Höfli, abgegrenzt von veschiedenen Räumen, wovon einer – mitten im Dorf – ein Schweinestall war.
Links im Gang, nach der Haustüre war die Türe zum Milch- Petrol- und Spezereiladen. In diesem Raum war eine lange Verkaufsbank, vorne am Fenster eine Vorrichtung mit einem grossen Milchgefäss in das am Morgen und am Abend die verschiedenen Milchbauern ihre hölzernen «Milchbränten» durch ein Sieb entleerten, nachdem jeder mit seinem «Bräntenstab» die Milch gemessen und in einem an der Wand aufgehängten Milchbüchlein, die eingebrachte Milch notiert hatte.
Im Hintergrund dieses Raumes war ein grosses Petrolfass mit einer Vorrichtung womit man mit einem grossen Hebel das gewünschte Petrol in ein markiertes Schauglas pumpte, von wo es in das mitgebrachte «Petrolbulgeli» des Kunden abfloss.
Aber nicht nur Milch und Petrol konnte man hier kaufen, sondern auch verschiedene Sorten Käse wofür grosse, scharfgeschliffene Messer zum Abschneiden in «Reih- und -Glied» vorhanden waren. Aber auch Hörnli «Magaronen», Reis, Zucker, Zündhölzer, Schuhnestel, Nüsse, gedörrte Birnen (Schnitz) und andere Landesprodukte konnte man in diesem kleinen Laden kaufen. Und trotz der Vielfalt an Waren hatte die gute Sternen-Mutter eine peinliche Ordnung! Nie gab es Beanstandungen wenn plötzlich der damalige Lebensmittel-Inspektor Ratsherr Anton Keiser, Geschäfts-Agent und Strafgeld-Einzüger, genannt der «Hubeli-Toni» im Raume stand und die Milch und die anderen Lebensmittel – mit dem goldenen Zwicker auf der Nase – inspizierte!
Es geschah dies alles in jenem Raum, indem der heutige Besitzer jetzt seine Coiffeur-Stube hat und Jagd-Utensilien verkauft.
Anschliessend von diesem Laden in nordöstlicher Richtung war ein Magazin, einst eine angebaute Schreiner-Werkstätte, heute die Garage des heutigen Besitzers Paul Hurschler.
Im ersten Stock dieses Gasthauses waren die Wohnräume, sehr niedrig an Höhe, aber recht gemütlich und warm. Die Zimmer in dem oberen Stockwerk waren nur erreichbar über einen markanten fast senkrechten Stiegenpfosten, der in gleichmässigen Abständen mit Löchern durchbohrt war, durch die starke, runde Holznägel geschlagen waren und rechts und links vom Stiegenpfosten, je etwa 20 cm weit herausragten. So kletterten die Bewohner dieser Zimmer tagtäglich, wie «Waldbewohner in Afrika» über diese Pfostenstiege, abwechselnd rechts und links Hände und Füsse benützend.
Ob dieses Gasthaus am 17. März 1713 den grossen Dorfbrand unbeschadet überlebt hat, ist an Hand der heute noch vorhandenen Berichte und Zeichnungen sehr fraglich, ist doch in der dortigen Gegend unterhalb dem Wirtshaus «bei dem Rösslein» im Hause des Geistlichen Herrn, Franz Arnold vom Bach (Zumbach) aus unabgeklärter Ursache das grosse Feuer ausgebrochen und fand in den umliegenden, alten Holzhäusern recht reichlich Nahrung.
Und doch scheint es, ist hier ein Wunder geschehen, denn die uralte Bauweise im Gasthaus Sternen ist doch bis zu meiner

Rückerinnerung erhalten geblieben, auch jene Situation wo auf Grund und Boden und Räumlichkeiten zum Gasthaus Sternen gehörend, darüber aber Räume zum Beispiel das Schlüssel-Stübli, zum Gasthaus Schlüssel gehörend überbaut ist, blieb bis heute so erhalten, auch die sehr alten Hinterräume, Holzhütte, Schweinestall usw. sind geblieben – also Bausituationen, die nach dem Brand kaum neu wieder so gebaut worden wären!

Und wie der heutige Besitzer Paul Hurschler mir mitteilt, bestand seit der Zeit vom Dorfbrand eine Gült, haftend auf dem Gasthaus zum Sternen in Stans, die alljährlich der Kapellen-Verwaltung in Büren zu verzinsen war. Diese wurde damals aus Dankbarkeit für ein Gelöbnis errichtet, «wenn die Hl. Katharina (Patronin der Feuerwehr) das Gasthaus Sternen von diesem Feuer verschont, soll ihr zu Ehren aus dem Erträgnis dieser Gült ehrend gedacht werden». Und dies sagt doch sehr viel! Auf alle Fälle ist dieses Gasthaus sehr alt in seiner Bausubstanz. Im Innern ist es gemütlich und heimelig, einfach wie man sagt – «hiesig» – geblieben.

Die Besitzer

Über die Besitzverhältnisse vom Gasthaus Sternen kann ich leider nur über die relativ jüngere Zeit berichten. So gehörte das Gasthaus Sternen laut Kaufvertrag,

vom 25. April 1836 den Schwestern Zelger in Stans. Diese verkauften das Gasthaus Nr. 36 zum Sternen mit Holzhütte, Waschküche im Parterre, Garten und Umgelände, anstössig «obsich» an die Schmiedgasstrasse, «nidsich» an Gebrüder Vonmatts-Druckereigebäude (heute Buchbinderei Abry Hans) und Jungfrau Marie Kaisers-Haus, «fürsich» an die Kreuzstrasse, «hintersich» an Wagner Johann Niederbergers und Robert Vokingers-Gebäude und Josef Achermann's Gasthaus zum Schlüssel, am 2. November 1869 zum Preise von 12 200 Franken an die Geschwister Katharina Niederberger, Josef Anton Niederberger und Kaspar Remigi Niederberger. Diese waren nebst noch drei anderen Geschwister Nachkommen meines Urgrossvaters, des Viktor Josef Remigi Niederberger, geboren am 6. Mai 1797, war ab 1834 Gastwirt zum «Kreuz» in Wolfenschiessen und ab 1838 Landwirt auf der Liegenschaft «Fuchsenloch» in Ennetmoos. Am 27. Januar 1854 starb leider allzufrüh dieser Vater und seine Frau, Witwe Anna Marie Josefa Franziska Niederberger-Deschwanden, gebürtig aus Kerns durfte damals mit ihren 6 unmündigen Kindern erfahren was das alte Luzerner-Sprichwort bedeutet: «Wenn der Teufel einen Vogt hätte, so käme er noch um die Hölle»!!

So wurde nach dem Tod von Vater Viktor Niederberger selig die Liegenschaft Fuchsenloch in Ennetmoos von der Vormundschaft an Fremde verkauft und die sechs unmündigen Kinder kamen weit verstreut in die verschiedensten Dienststellen.

Josef Anton, genannt der «Seppätoni» kam zu einem Senn und wurde Käser, der Kaspar Remigi, genannt der «Chasp-Migi» wurde mit 15 Jahren Knecht bei Maria Anton Waser in Buochs. 1854–1855 war er Knecht im Entlebuch LU, 1855–1857 wieder Knecht in Buochs und bei Kirchmeier Egger-Deschwanden in Kerns. 1857–1859 war er Knecht bei Meinrad Amstad, «mittlere Pünt» in Oberdorf um 90 Franken Jahreslohn. Alsdann offerierte ihm Walter Zimmermann-Amstad, Wagner und Landwirt in der Keisermatt in Oberdorf eine Stelle als Knecht zum Jahreslohn von 95 Franken. Der Chasp-Migi

«Der älteste und der jüngste Niederbärger» d'Chasp-Migi und sein Enkel Eduard 1919.

aber wollte 100 Franken, womit Walter Zimmermann nicht einverstanden war. So ging der Chasp-Migi 1860 als Viehwart nach Gebweiler, war auch in Morschweiler und auf der Alp Belchen in den Vogesen im Elsass um 20 Franken Monatslohn. 1861–1862 war er in Montbéliard und von 1862–1869 findet man ihn als Geselle bei Metzger Duplessis an der rue

jeannin No. 44 in Dijon im Burgund in Frankreich. Dann kam er wieder heim und wie bereits schon oben erwähnt, kaufte er gemeinsam mit zwei seiner Geschwister, dem Seppätoni und der Kathri, am 2. November 1869 das Gasthaus zum Sternen in Stans.

Während anschliessend der Seppätoni im «Grosslehli» zu Stans die Sennerei zur Pacht nahm, pachtete der Chasp-Migi gleichzeitig um 1870 die Liegenschaft «Turmatt», den «Wechselacher» und die Liegenschaft «Tottikon» in Stans, während die Schwester Kathri mit fraulicher Sachkenntnis im Sternen den Haushalt und das Gasthaus führte und die Produkte aus der Sennerei und der Landwirtschaft im Krämerladen des Gasthaus Sternen verkaufte.

Etwas ungelegen bei soviel Arbeit kam wohl dem Chasp-Migi 1870 das Aufgebot zur Absolvierung der Rekrutenschule in Wil. Doch er erledigte dies noch mit 31 Jahren. Er durfte dabei am Morgen und am Abend zu Hause das Vieh besorgen, musste aber zur übrigen Zeit in der Rekrutenschule in Wil sein.

Und wie es im Leben so geht – alles ein Kommen und ein Gehen ist – starb diesen Geschwistern auch die gute Mutter am 4. Juni 1873. Die Schwester Elise ging in Ingenbohl ins Kloster, Schwester Theresia war in Anstellungen und Bruder Josef blieb in Frankreich verschollen ohne dass seine Geschwister je wieder einmal von ihm Nachricht bekamen.

Aber jemand sollte doch dafür sorgen, dass dieser Stamm der Niederberger weiter geht.

Doch der Seppätoni wollte ledig und ganz nur bei der Sennerei verbleiben und Schwester Kathri sah in diesem Fall ihre Aufgabe im Haushalt vom Bruder Seppätoni. Und so kam es, dass die Geschwister Kathri und Josef Anton Niederberger ihre Anteile am Gasthaus zum Sternen samt dem dazugehörenden Milch- und Kramladen, Magazine im Hause Nr. 36 nebst Schreinerwerkstätte, zwei Holzhütten, Speicher, Stallung, Garten und Gelände zu Stans, mit Nutzen und Schadenanfang per Neujahr 1878, am 30. November 1877 mit einem ausführlichen Liegenschafts-Abtretungsvertrag an ihren Bruder Kaspar Remigi zum Alleinbesitz für 32 342.85 Franken verkauften. Für den Fall eines Weiter-Verkaufes dieses Grundstückes wurde den Geschwistern Kathri und Seppätoni das Zugrecht anbedungen.

«Lina, die jüngste Tochter vom Chasp-Migi» 1917.

Am 14. September 1878 heiratete Kaspar Remigi seine Braut Marie Josefa Katharina Würsch von Buochs, die ihm am 8. September 1880 den Sohn Josef Johann schenkte, der spätere Landsäckelmeister, wohnhaft im Heimili zu Oberdorf.
Doch leider allzufrüh stirbt diese junge Frau vom Chasp-Migi an einem Kindbettfieber am 1. April 1882. Das war für den jungen Ehemann Chasp-Migi mit seiner vielen Arbeit und dem kleinen Sohn Seppli, erst knapp 19 Monate alt, ein sehr harter Schlag. Doch seine Schwester Kathri und der Bruder Seppätoni standen ihm in dieser schweren Zeit wieder tapfer zur Seite.
In Josepha Flühler, einer Tochter von Landshauptmann Josef Flühler Wilgass, Oberdorf fand er wieder eine sehr gute Gattin und der kleine Seppli eine gute Mutter. Aus dieser zweiten Ehe gingen hervor Tochter Marie, die später Zimmermann Theodor heiratete, dann Tochter Anna, die 1909 ledig starb, dann Sohn Adolf, der im 1. Weltkrieg im Aktivdienst an einer schweren Lungenentzündung starb, dann die Tochter Agnes, die auf einer Bergtour mit den Gebrüdern von Matt am Rotgrätli tödlich verunglückte, Tochter Josy, die Lehrer Josef Stählin heiratete und Tochter Lina, die Lehrer Karl Gisler zum Ehemann nahm.
So erblühte damals neues, pulsierendes Leben im Gasthaus Sternen. Zur Essenszeit war der Tisch an der Rückwand des Gasthauses voll besetzt von Familien-Angehörigen und der Vater Chasp-Migi sass hinter dem Tisch, behäbig und bedächtig vor dem Wandschrank. Er war nie launisch oder zornig, allen gab er Antwort, die ihn um etwas fragten, und mit den Gästen in der Gaststube war man so eine Familie!
In Stans war es damals die Sitte, immer wenn in einer Familie jemand starb, mussten die Angehörigen, möglichst auffällig und schwarz dekoriert, nicht nur an der Beerdigung, am Siebenten und am Dreissigsten, sondern einen ganzen Monat jeden Tag am Morgen zur Messe in die Kirche. Dabei wurde jeweilen beim Opfergang von «Interessierten» kontrolliert wer anwesend oder nicht anwesend war! War der Gottesdienst beendet, so kamen die «Leidleute» zum Z'Morgä in die Gaststube Sternen, da man nüchtern sein musste, wollte man in der Kirche zur Kommunion gehen. Im Gasthaus Sternen gab es zum Z'Morgä ein grosses «Ohrenbeckli» mit warmer Milch und Kaffee gemischt, dazu ein halber Zopf von einem «Rosindli-Weggen» aus der Kommoden-Schublade, und Käse konnte man selbst soviel abschneiden wie man essen mochte. Dieses Z'Morgä kostete pro Person 30 Rappen.
Aber auch die Bauern aus allen Gemeinden von Nidwalden und ausserhalb des Kantons erkannten im Chasp-Migi im Sternen einen markanten und charakterfesten, ehrlichen Bauer mit dem gut und sicher zu verhandeln war und so war die Gaststube im Sternen praktisch nie leer. Viele fragten ihn bei den verschiedensten Anliegen um seinen Rat und manchem hat er nicht nur mit Rat, sondern auch mit Tat über das «Schwierigste» geholfen, sofern er darum gebeten wurde. Er beherrschte die französische Sprache bis ins hohe Alter perfekt und war auch mit geübtem Auge ein guter Viehaufkäufer bis 1915 für Isidro Garreta, Calle del Bou de la Plaza Nueva, num. 5–1, Barcelona. Als Dolmetscherlohn erhielt er pro Stück Vieh 5 Franken. Die Viehtransporte nach Spanien florierten und der Bekannten-

kreis weitherum in der Bauernschaft wurde immer grösser.
So vernahm er auch ganz zufällig, dass alt Landsäckelmeister Melk Zimmermann seine Liegenschaft «Mettenweg» in Stans an Daniel Zelger, Stans verkaufen wollte. Der Preis hiefür samt Inventar war abgemacht und festgesetzt. Dann aber kurz vor der Verschreibung wollte Zimmermann noch 5 Franken extra für die grosse «Fahrdrichel». Zelger weigerte sich diese noch extra zu bezahlen, abgemacht sei abgemacht. Zimmermann war der legendäre starke Mann, im Volksmund der «Kastler» genannt. Es gab rote Köpfe! Zimmermann kam zum Chasp-Migi, wobei dieser Handel unter anderem zur Sprache kam. Der Chasp-Migi erkundigte sich über den ausgehandelten Kaufpreis mit Zelger und offerierte ihm ebenfalls denselben plus 5 Franken extra für die «Fahrdrichel»! Die beiden wurden handelseinig und so kaufte der Chasp-Migi im Jahre 1893 die Liegenschaft «Mettenweg» von über 100 000 Quadratmeter topfebenes Land im Stanserboden, samt dem grossen Ried im Rozloch und ein zirka 25 000 Quadratmeter grosses Waldstück im Teuftal, in der Gemeinde Oberdorf gelegen zum Preise von zirka 138 000 Franken plus 5 Franken extra für die «Fahrdrichel». Dies allerdings mit der verurkundeten Verpflichtung, dass der Chasp-Migi und seine Nachkommen diese Liegenschaft Mettenweg nie an Zelger oder an einen seiner Nachkommen verkaufen dürfe. Da muss eine ganz solide «Täibi» bei Zimmermann mitgespielt haben! Die Geschwister Kathri und Seppätoni zogen hierauf ins Haus Mettenweg und der Seppätoni besorgte dort im Hause die Sennerei. Auch nahm der Chasp-Migi noch die Liegenschaft «Breiten» von Landammann Dr. Robert Durrer zur Pacht, die wie die Liegenschaft «Tottikon» von Landamman Dr. Jakob Wyrsch, anschliessend zur Liegenschaft Mettenweg gelegen war.
So ist es nicht verwunderlich, wenn im Sommer für den Chasp-Migi beim Heuet so bis zirka 50 Personen beim mähen tätig waren. Alles musste man von Hand einbringen, Maschinen gab es damals noch nicht! Die Pferde waren im Tottikoner-Stall, der Stall im Mettenweg war voll mit Milchkühen. Auch die Menge Milch war respektabel, die im Laden vom Gasthaus Sternen täglich an die Familien im Dorf ausgemessen und der Rest in der Sennerei im Mettenweg vom Seppätoni verwertet wurde.
Von der Politik hielt der Chasp-Migi nicht sehr viel. Für ihn war diese ein notwendiges Übel! Und trotzdem wurde der Chasp-Migi für die Jahre 1901–1907 zum Ratsherr der Gemeinde Stans in den Landrat gewählt, eine Berufung, die er bei der ersten sich bietenden Gelegenheit wieder zurück gab.
Sein Sohn Josef aus erster Ehe half ihm tatkräftig in seinem Betrieb und leitete oft die Viehtransporte nach Spanien zu Isidro Garreta nach Barcelona. Aus dieser Beziehung erwuchs eine schöne Freundschaft und in guter Laune sagte einmal mein Vater zu mir, es hätte bald nicht mehr viel gefehlt und ich hätte eine Spanierin zur Mutter bekommen. Doch auch der Sohn Adolf aus zweiter Ehe des Grossvaters entwickelte sich zu einem tüchtigen Bauer für den Mettenweg. So zog mein Vater vom Sternen ins Heimili und heiratete meine Mutter Josefina Zumbühl im Jahre 1905. Von dort aus wurde er in der Gemeinde Oberdorf und später in der öffentlichen Verwaltung im Kanton tätig. Umso schmerzlicher muss

es für den Grossvater Chasp-Migi gewesen sein als er mit fast 80 Jahren seinen zweiten Sohn Adolf anlässlich des Aktiv-Dienstes im 1. Weltkrieg im Jahre 1916 für immer hergeben musste.

«Sohn Josef zieht in's Heimili und heiratet Josefina Zumbühl 1905».

Später gab er die verschiedenen Pachtliegenschaften in Stans auf und reduzierte seinen landwirtschaftlichen Betrieb auf die Liegenschaft «Mettenweg». In seinem Meisterknecht Werner Lussi von der «Widerkehrweid» in Stans hatte er eine sehr zuverlässige und treue Hilfe. Und immer wieder älter geworden und bei relativ guter Gesundheit, wurde es allmählich immer stiller um ihn, blieb aber bis zu seinem Tod dem Mettenweg treu. Jeden Tag nach dem Mittagessen spazierte er mit seinem legendären Stock vom Gasthaus Sternen durch die Buochserstrasse zur Liegenschaft Mettenweg, in der linken Hand das Kesseli mit dem Futter für die Katzen und den Hund.

Da, wo heute das Haus von Baumeister Alois Christen selig an der Buochserstrasse steht, war früher aus Sandstein ein Bildstöckli, eine sogenannte «Lichen-G'hirmi». Dahinter waren in grossen Matten grosse und viele Obstbäume. Das war der Anfang von der Liegenschaft «Mettenweg», umgeben von sehr vielen, alten Nussbäumen an den Grenzen. Der jährliche Obst- und Nussertrag auf dem Mettenweg war respektabel! Auf dem ersten Birnbaum von Stans her, da warteten die Katzen auf das Kommen vom Grossvater Chasp-Migi. Und wie er langsam und bedächtig kam, da sprangen sie von den Bäumen und spazierten hinter dem Grossvater her in Reih und Glied, den Schwanz senkrecht hochgestellt bis zum Stall vom Mettenweg und teilten dort friedlich mit dem Hund das Futter aus dem Kesseli.

Wie ein Uhrwerk besorgte er täglich seinen gewohnten Gang. Am Sonntag war er um 10.30 Uhr im Kapuzinerkloster zur Messe, immer im gleichen Bank und am gleichen Platz, hinten rechts beim letzten Beichtstuhl. Nach der Messe ging er regelmässig über den Friedhof und besuchte das Grab seiner Schwester Kathri, die am 18. Oktober 1915 starb und das Grab seines Bruders Seppätoni, den er am 2. Mai 1917 verlor. Dann ging's zum Gasthaus Sternen. Dort angekommen zog er in der Gaststube die Schublade und gab mir jedesmal einen ganzen «Rosindli-Weggen». Ja, der Grossvater und ich, wir verstanden uns sehr gut. Ohne dass ich etwas sagte, merkte er wie man mir eine Freude machen konnte. Ganz unvergesslich bleibt mir, als am Sonntag um den 5. Juli 1919 mein Vater mit dem Grossvater nach der 10.30 Uhr Messe und dem Besuch auf dem Friedhof den gewohnten Heimgang zum Gasthaus Sternen änderte. Mit einem Vorwand marschierten wir gemeinsam zum seitlichen Friedhoftörli in Richtung Frauenkloster und landeten im Foto-Atelier des damaligen Fotografen, der vorbereitet auf uns wartete. Es war eben der 80ste Geburtstag vom Grossvater und

in 7 Tagen war es mein sechster. So kam wenigstens mit etwas List das einzige Foto zustande, da der Grossvater, mit Ausnahme an seiner Hochzeit, sich sonst nie fotografieren liess. Er freute sich aber nachträglich über dieses Bild und titulierte es als der «älteste und der jüngste Niederberger» seines Stammes zur damaligen Zeit.
Leider musste er ganz am Anfang Januar 1927 in seinem 88sten Altersjahr im Kantonsspital zu Stans noch einen alten Bruch operieren und bekam dabei eine Lungenentzündung. Am 7. Januar 1927 starb er und ging seinen Eltern und Geschwister, als Letzter dieser Familie, im Tode nach. Für mich aber brach eine Welt zusammen und mit dem Latein-Studium im Kloster Engelberg war es aus, so quälte mich damals plötzlich die grosse Leere und das Heimweh. Riesengross war damals die Trauergemeinde als man den lieben Grossvater Chasp-Migi in Stans in einem Hallengrab der Erde übergab.

In der Erbfolge übernahm dann mein Vater Josef Niederberger, Landsäckelmeister, wohnhaft im Heimili in Oberdorf im Jahre 1927 durch Kauf das Gasthaus zum Sternen zum Preis von 37 000 Franken in der Absicht, es für meinen Bruder Wilhelm als Existenz bereit zu halten, der in Maroggia im Tessin auf italienisch zu Ostern im Jahre 1928 das Handelsdiplom absolvieren wollte. Bruder Wilhelm war der Zwillingsbruder zum Bruder Sepp und war seit seiner Geburt mit einem Herzfehler belastet. Doch statt an Ostern 1928 mit Bruder Wilhelm das bestandene Handelsdiplom zu feiern war für ihn am 19. März 1928, am Josefs-Tag, der Beerdigungs-Gottesdienst in der Pfarrkirche zu Stans.

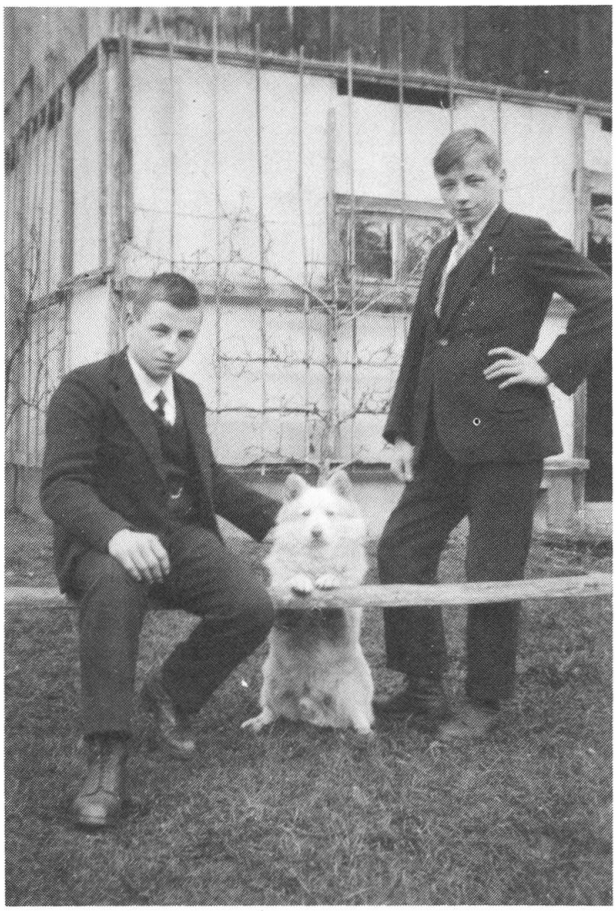
«Sohn Josef, Landsäckelmeister, übernimmt käuflich das Gasthaus Sternen 1927».

So verpachtete der Vater das Gasthaus Sternen anfänglich an den Huser Heiri, später an einen Herrn Rossacher aus Obwalden und am 25. Januar 1932 verkaufte er ihn zum Kaufpreis von 40 000 Franken an Alois Hurschler, Dachdeckermeister in Stans. Am 13. Juli 1936 ging der Besitz auf dessen Tochter Frau Anna Waser-Hurschler über, am 7. März 1938 übernahm Fräulein Emma Hurschler den Sternen und am 25. Mai 1945 übernahm die Mutter Frau Emma Hurschler-Christen dieses alte Gasthaus. Nach dem Tod von Mutter Hurschler-Christen übernahm am 23. Oktober 1946 die Erbengemeinschaft der Mutter Hurschler-Christen selig dieses Gasthaus bis der Sternen am 26. Juni 1956 von Herr Paul Hurschler-Tschopp, Stans, käuflich übernommen wurde. Dieser renovierte das Gebäude sehr diskret und der heutigen Zeit et-

was angepasst kamen alle notwendigen Erneuerungen. Die Führung vom Gasthaus wurde vermietet, so anfänglich für zirka 12 Jahre an von Holzen Paul, dann für zirka 5 Jahre an Frank Adolf und heute besorgen und leiten mit recht viel Bravour und Geschick schon im vierzehnten Jahr Rösly und Alois Muff-Baumeler, Frohsinnvater 1985, diese altehrwürdige Gaststätte und offerieren dabei die schmackhaftesten Leckerbissen bei vernünftigen Preisen!

Mein Grossvater aber, der Chasp-Migi im Sternen, obwohl schon lange gestorben, der bleibt für mich ganz unvergesslich. Ganz besonders auch all das was er mir von alten Zeiten erzählte, besonders das Ereignis vom Überfall der Franzosen im Jahre 1798. Denn sein Grossvater der Franz Josef Niederberger, Uertevogt von Dallenwil und Landwirt auf der Liegenschaft «Aufgendacher» und 1793 Kapellvogt zu Dallenwil, war 1798 als Landsturmsoldat auf dem «Grossächerli» hinter dem Stanserhorn bei der Landesverteidigung gegen die Franzosen, ein Kampf der erst 190 Jahre zurück liegt! Und der Vater vom Grossvater Chasp-Migi war damals noch nicht einmal 1½jährig!

Der Grossvater Chasp-Migi war weit über die Landesgrenzen geachtet und bekannt und die Bauernschaft schätzte ihn sehr. Lange Zeit nach seinem Tod kamen einst zwei flotte Bauernsöhne aus einer Obwaldner-Gemeinde zu meinem Vater und brachten ihm einen Geldbetrag - genau weiss ich es nicht mehr wieviel es war. Nach dem Grund befragt erklärten diese, ihr Vater liege im Sterben. Er hätte ihnen anvertraut, einmal den Chasp-Migi im Sternen zu Unterwalden in Stans bei einem Handel betrogen zu haben. Er könne aber nicht sterben bevor dies in Ordnung gebracht wäre. Der Vater gab ihnen das Geld zurück mit der Bemerkung, sie sollen ihren Vater grüssen, alles wäre in Ordnung. Mit dem Geld aber mögen sie zum Wohle der armen Seelen gedenken.

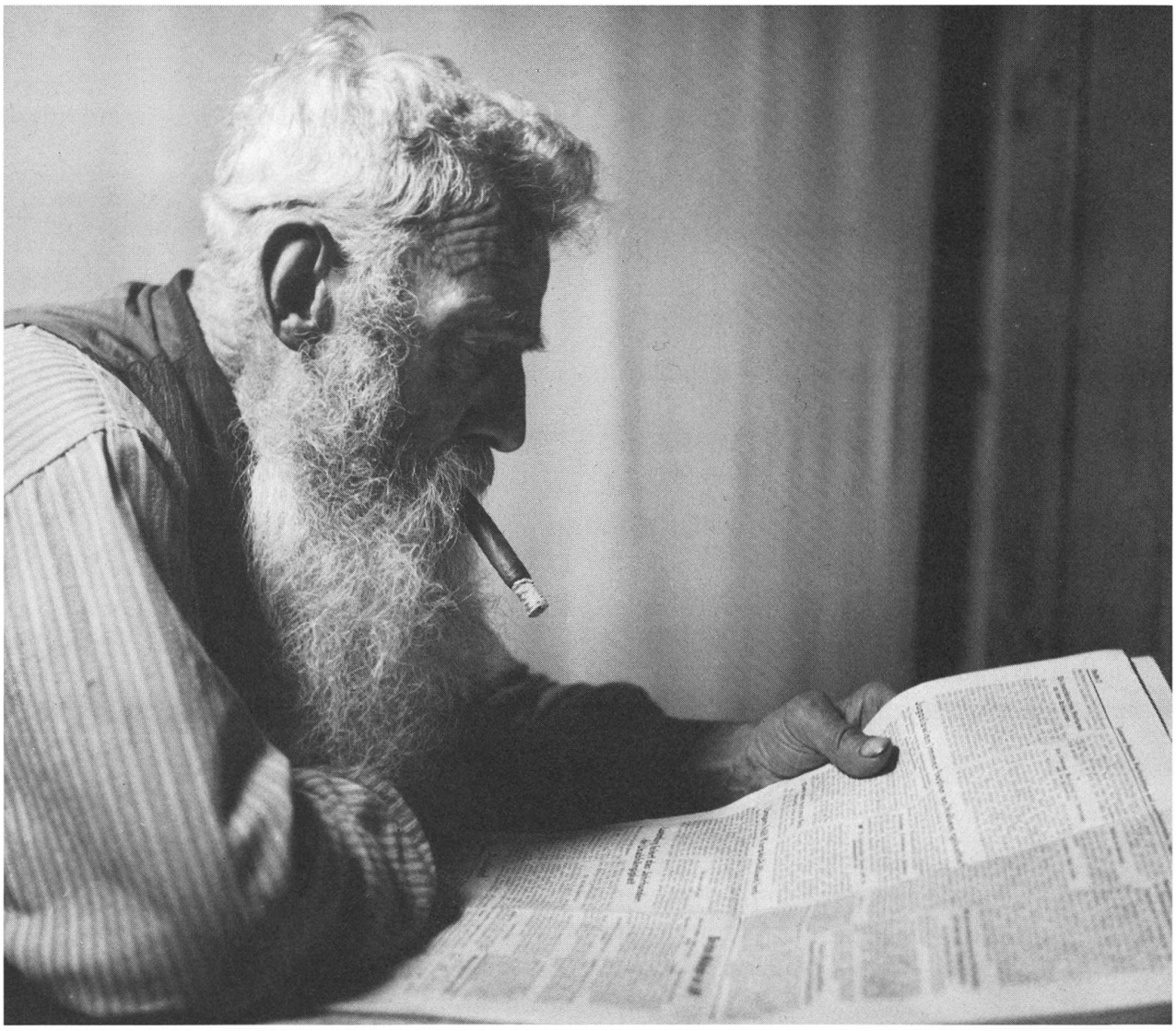


Die Zwillings-Söhne «Beppi und Willi» vom Landsäckelmeister Niederberger, Enkel vom Chasp-Migi» 1927.

Oft frage ich mich, gibt es heute auch noch solche Gewissen wie jenes vom alten Obwaldner-Vater der im Sterben lag?!

Am meisten aber beeindruckt mich das tapfere Durchhalten der jungen Mutter mit ihren sechs unmündigen Kindern nach dem Tod ihres Vaters Viktor selig und den anschliessenden Verkauf der Liegenschaft «Fuchsenloch» in Ennetmoos durch den amtlich bestellten Vogt der damaligen Vormundschaftsbehörde!

Durch dieses sehr traurige Erlebnis – schon in sehr jungen Jahren – wurde der Zusammenhalt untereinander in dieser Familie gross und stark. Mit der Devise: «Nicht was man verdient, sondern was man nicht ausgibt, ist gespart» und seine absolut gradlinige Ehrlichkeit brachten dem Grossvater Chasp-Migi seinen grossen Erfolg!
Und mi Taifgetti, d'r Seppätoni hed allig g'seid: «Ums Gäld git's Zuckerbredli und de machit's äs eim nu ji»! «Und wenn d'r Chopf ä Narr ischt, mueäs si der ganz Lyib entgältä»!
Und der Grossvater, d'r Chasp-Migi hed allig g'seid: «Händ mid niemerem nid, aber wenn s'ich wend, de wehridich»!
Und: «Bim Handlä lehrt'mä d'Lyit am bestä kennä, und vor denä wo wend besser si als Ander, nimm Dji in Acht»!

Und wie Recht mein Taifgetti der Seppätoni und mein Grossvater der Chasp-Migi im Stärnä zu Stans mit ihren gutgemeinten Sprüchen hatten, das habe ich nun in meinem Leben des öfteren erfahren!

Eduard Niederberger im Heimili